

Liebe Freundinnen und Freunde der Gentiana Primary School,

Ich weiss, mein Jahresbericht ist episch ausgefallen. Aber erstens braucht eine umfassende Orientierung etwas mehr Platz, zumal es mir zweitens wichtig erschien, Sie über die Probleme vom September zu informieren. Die Schule ist gestärkt aus dieser Zeit der Unrast hervorgegangen. Was auf den flüchtigen Blick als etwas Unfassbares erscheint, gehört im hiesigen kenianischen Alltag zur Tagesordnung, leider. Ich habe in diesen Wochen einen so tiefen wie aufschlussreichen Einblick in das Funktionieren der afrikanischen Gesellschaft gewonnen, Afrika ist mir – im Sinne besseren Verstehens – um einiges näher gekommen. Gleichwohl war es, wenn ich mir diese Bemerkung erlauben darf, eine persönlich sehr belastende Lehrzeit, während der ich über vieles zu zweifeln begann, aber nie über die Notwendigkeit einer Schule für arme und lernschwache Kinder.

1. Bohrloch, Banden, Schülerpulte

Das erste volle Schuljahr in den neuen Gebäuden der Gentiana Primary School (im Folgenden GPS abgekürzt) liegt hinter uns. Die Anlage hat ihre Kinderfreundlichkeit bewiesen, mit Ausnahme einiger Schürfungen hatten wir keinen nennenswerten Unfall zu beklagen. Die beiden Flachdächer (Küche und Bürotrakt) sind nicht dicht und werden in diesen Dezember-Tagen, an denen der Rundbrief verschickt wird, mit einem Bitumenbelag überzogen. Ebenfalls während der Ferien werden kleinere Garantiarbeiten ausgeführt.

Gleichzeitig wird derzeit die Schule aufs Beste geputzt. Die von uns gesponserten Sekundarschüler arbeiten während der Ferien eine Woche lang in der Schule (Klassenzimmer, Stühle, Tische und Toiletten putzen, jäten und die neuen Schulbücher mit einem Schutzumschlag überziehen). Der Ferieneinsatz ist eine Gegenleistung für das Stipendium. Wer nicht erscheint und sich drückt, wird nächstes Jahr nicht mehr unterstützt.

Das Bohrloch, 127 Meter tief, versorgte zu unserer grossen Freude die GPS das ganze Jahr über ausreichend mit Wasser (Verbrauch pro Woche: 34'000 Liter). Den Strom für die Wasserpumpe haben wir mit einer Leitung von einer lebenswürdigen Nachbarin bezogen, was mir fast eine Verurteilung durch das Gericht eingetragen hätte. Zwei der entlassenen Lehrer (siehe Kapitel 3) hatten uns bei der städtischen Stromversorgung angeschwärzt. Ich erhielt eine Vorladung, mich um 9.00 Uhr beim Büro der Kenya Power & Light Company einzufinden, der Gerichtstermin war für 10.00 anberaumt, Anklagepunkt: Stromdiebstahl. Wir konnten die Sache erklären, dass wir nämlich lediglich eine hilfreiche, wiewohl nicht ganz legale Stromleitung von der Nachbarin hergezogen, aber die Rechnung bezahlt hätten und so von Diebstahl keine Rede sein könne. Immerhin hätten wir über 300 Kinder zu füttern, und ohne Wasser aus dem Bohrloch sei dies nicht möglich, umso mehr, als die Stadt nicht fähig und willens sei, den Slum von Kawangware flächendeckend mit Wasser zu versorgen. Sollte die Company uns die Leitung kappen, würden wir die Schule mit einigem publizistischen Getöse schliessen, was dem wegen ihrer Ineffizienz ohnehin lädierten Ruf der Company nicht sonderlich zuträglich wäre; die Lokalzeitungen würden ebenso alarmiert wie die BBC- und Reuters-Korrespondenten. Nach einstündigem Feilschen wurde die Stimmung versöhnlich und der Gerichtstermin gestrichen. Der Streit bewirkte immerhin, dass die Company innert drei Tagen die Stromleitung zur Schule montierte und sie ans Netz anschloss – ein Begehren, das wir bereits im Spätherbst 2005 gestellt und die dafür notwendige Summe von 116'000 Kenya Shilling (2'000 Franken) bezahlt hatten. Die von der Gemeinde Elgg finanzierte Chlorin-Anlage funktioniert einwandfrei; jede Woche zwei Mal testet Philipp Omondi, der für die Schulanlage zuständige Lehrer, den Chlorgehalt.

Zwei Mal suchten Diebesbanden die Schule heim. Die neu installierte Sirene macht zwar einen rechten Spektakel, aber erstens ist die Polizeistation zu weit weg, als dass sich die Diebe stark beeindruckt liessen, und zweitens verfügt die Riruta-Polizeistation über keine fahrtüchtigen Autos.

Das alltägliche Putzen der Klassenzimmer durch die Schülerinnen und Schüler hat sich bewährt – und erklärt wohl auch die relative Sorgfalt der Kinder im Umgang mit der Anlage; nur zwei der kleinen Fensterabschnitte gingen in Brüche. Ausschlaggebend ist ebenso sehr das strikte Verursacherprinzip: Eltern müssen für die Schäden, die ihre Sprösslinge angerichtet haben, bezahlen. Mittlerweile ist mehr als die Hälfte aller Pulte, die vor 6 oder 8 Jahren hergestellt wurden, durch Tische und Stühle ersetzt worden. Sie sind für vielerlei Zwecke einsetzbar und ermöglichen vor allem den Gruppenunterricht, der inzwischen zu einem festen Bestandteil der Lernmethoden an der GPS geworden ist (siehe Kapitel 4).

2. Küche, Kinder, LehrerInnen

Der geradezu bemerkenswert inhaltsleere Bericht des City Council Education Departments über die GPS (siehe Kapitel 3) enthielt immerhin einen positiven Satz: "Für die Kinder wird bestens gesorgt." Das trifft in der Tat zu, sowohl für das leibliche Wohl wie im Schulunterricht.

Ireen und Lea sind gute Köchinnen. Sie kochen nicht nur für die 300 Kinder, sondern auch für die Lehrerinnen und Lehrer. Der Porridge zum Znüni wird angereichert mit Zucker und Erdnussbutter, das herkömmliche Mittagessen ist Geder, ein äusserst nahrhafter Eintopf aus Mais und Bohnen. Für fast die Hälfte der Kinder ist es die einzige richtige Mahlzeit des Tages, wie wir in einer Umfrage festgestellt haben. Darum dürfen die Kinder auch zwei Mal anstehen, um sich die Teller füllen zu lassen.

Seit der Reorganisation der Unterstufe (Siehe Bericht...) essen die Klassen 1 bis 3 in ihren Klassenzimmern. Vorgesehen ist, dass wir auch in den oberen Klassen das gemeinsame Essen einführen; dafür müssten wir aber das Vordach der Küche erweitern. Es geht uns darum, den Schülerinnen und Schülern auch einen Hauch von Esskultur beizubringen.



Vergeblich gepflanzt: Die Ernte wurde gestohlen

Unglücklicherweise und gegen das einmütig gutgeheissene Perspektivenpapier und ohne mein Wissen haben die inzwischen entlassenen Lehrer vom Sommer 2006 bis zum April 2007 fast 80 zusätzliche Kinder aufgenommen, die Hälfte allein in der Unterstufe – ein untragbarer Zustand. Wir mussten die Unterstufenklassen halbieren und stellten dafür im Mai zwei neue Lehrkräfte ein, was das Budget ins Wanken brachte. Damit werden nun alle Klassen, die oberen zumindest in den drei wichtigen Fächern Mathematik, Englisch und Kiswahili, in zwei Zügen geführt.

Der Mangel an Klassenzimmer lässt sich durch einen ausgetüftelten Stundenplan

einigermassen beheben. Wir haben einen Raum eigens eingerichtet für die Fächer Science, Social Science und Religion (die bei uns eher ein Fach Ethik ist, weil wir hier die Bereiche Aids- und Sexualaufklärung, Recht und Gerechtigkeit, Bürgerrechte, Selbstbewusstsein usw. unterrichten). In diesen Fächern werden jeweils die beiden Klassenzüge zusammengenommen. Dieses Zimmer ist auch mit Vorhängen und einer Leinwand (beziehungsweise eine weissen Leintuch) ausgestattet, damit wir DVD's zeigen können. Es gibt gerade beim British Council Nairobi eine sehr gute Schulbibliothek mit interessanten Dokumentarfilmen für Schu-

len, die wir nutzen wollen. Noch fehlen zwar der Laptop und der Beamer. Mir scheint, dass auch eine arme Schule die modernen Unterrichtsmittel nutzen soll, die in der Schweiz zum Alltag gehören. Eigentlich lagern für uns in Nairobi noch vier ausrangierte Computer, die wir leider nicht aufstellen können, sie würden lediglich die Einbruchgefahr vergrössern. Deshalb behelfen wir uns mit alten Laptops, die von den Lehrern über Nacht heimgenommen werden können. Sollte da oder dort ein noch gut erhaltener Laptop mit ausreichend Kapazität für Windows XP herumliegen, wäre er sehr willkommen.

Der Zustrom zur GPS ist eine enorme Belastung. Für die Aufnahme der Erstklässler erschienen über 100 Mütter, wir können aber nur 17 Kinder neu aufnehmen (drei Erstklässler müssen wiederholen). Die Zahl der Kinder in der ersten Klasse ist strikt auf 20 limitiert. Bereits heute haben 132 Eltern nachgefragt, ob ihre Kinder von den staatlichen Schulen zur GPS wechseln könnten. Es ist hart, ihnen einen abschlägigen Bescheid geben zu müssen. Das Schild am Eingang "No vacancies in all classes" nützt wenig, die Eltern stehen trotzdem Schlange in der Hoffnung, einen der Lehrer als Fürsprecher gewinnen zu können.

Eigentlich war vorgesehen gewesen, auf Ende des Schuljahres 4 Lehrerinnen und Lehrer zu entlassen. Gemäss den neuen Richtlinien des Erziehungsministeriums dürfen alle Primarschulen, auch die informal schools, wie wir eine sind, nur noch Lehrkräfte anstellen, die das staatliche, so genannte P-1-Diplom haben, die unterste Stufe des Primarlehrerpatents. Es ist ein sehr unfairer Entscheid: all unsere Lehrer haben ein Seminar absolviert, dessen Diplom einst vom Ministerium anerkannt war, nun aber nichts mehr gilt. Auf ein einziges Inserat in der grössten Tageszeitung hin bewarben sich 490 Lehrerinnen und Lehrer. Aus diesem Stapel luden wir 30 Bewerberinnen und Bewerber zu Interviews ein, um sie auf das Schuljahr 2008 hin anstellen zu können. Das kam uns sehr zustatten im September, als wir Knall auf Fall 5 Lehrkräfte entliessen: zwei Tage später waren alle Stellen wieder besetzt. Nach den Wirren vom September haben wir die Ersetzung der beiden noch verbliebenen Lehrer ohne P-1-Diplom um ein Jahr hinausgeschoben; beide hatten sich in den schwierigen Tagen als mutige und kluge Troubleshooters bewährt. Derzeit sind wir mit der Jesuitenuniversität Tangaza College in Verhandlungen, ob wir ihnen berufsbegleitend eine vergleichbare, vom Ministerium anerkannte Ausbildung ermöglichen können.

3. Gruppen, Geldgier, Turbulenzen

Seit dem Sommer 2006 gab die Entwicklung an der GPS zu Sorgen Anlass. Eric Lumosi, der Schulleiter, der von 2001 bis 2005 ausgesprochen gute Arbeit geleistet hatte, begann, seine Pflichten zu vernachlässigen. Nun, da die Schule in schönen Gebäuden mit einigem Wert untergebracht war, spielte er sich nach aussen hin immer offensichtlicher als der Besitzer der Schule auf, was auch die eigenmächtige Aufnahme von zusätzlichen Kindern erklärt. Seine häufigen Abwesenheiten hatten Auswirkungen auf die Disziplin an der Schule und auf die Vorbereitung der Lehrerinnen und Lehrer für die Schulstunden. Wohl schlossen wir im November 2006 die Examen der 8. Klasse sehr gut ab, wir erreichten Platz 5 der 78 privaten und öffentlichen Schulen der Dagoretti-Division. Aber es war offensichtlich, dass früher oder später mit einem Absinken des Schulbetriebs gerechnet werden musste.

Schwerer wog, dass Eric der Anführer einer Gruppe von fünf Lehrkräften war, die sich von den übrigen Lehrern separierte und als die so genannte Gründer-Gruppe mehr Rechte beanspruchte. Sie waren, wie übrigens drei weitere Lehrer, seit Januar 2001 dabei, betrachteten sich als die wahren Besitzer der Schule und setzten sich gegenüber den übrigen Lehrern mit repressiven Methoden durch. Es ist unbestritten, und ich möchte dies besonders hervorheben, dass diese "Gruppe der 5" in den ersten Jahren einen grossen persönlichen Einsatz für den Aufbau der Schule geleistet hatte, dafür entsprechend mit einer grosszügigen Unterstützung der beruflichen Weiterbildung entschädigt worden war.

Die Spaltung innerhalb der Lehrerschaft liess sich trotz mehrfacher Versuche mit aussenstehenden Vermittlern sowohl im Herbst 2006 wie im Februar und April 2007 nicht beheben. Drei Faktoren lösten die dann die so genannte September-Unrast aus:

- Im Januar 2007 wurde das bisher von Eric geleitete Stipendienprogramm von Philomena Nyagilo neu strukturiert (und damit beträchtlich effizienter und billiger gestaltet); gleichzeitig hatten die Lehrer mit der Anstellung einer aussenstehenden Buchhalterin praktisch keinen Zugang mehr zu den Finanzen, was die "Gruppe der 5" als klaren Affront empfand, sich aber auf die Transparenz der Schulfinanzen positiv auswirkte und zu einer deutlichen Ausgabenreduktion führte.
- Im Mai weigerte sich die "Gruppe der 5" den Arbeitsvertrag zu unterzeichnen mit der Begründung, ihnen als den Gründern der Schule sei eine Sonderbehandlung zuzugestehen. Um einen Streit zu vermeiden, wurden die 5 Lehrer ohne Vertrag weiterbeschäftigt.
- Der Konflikt um den Arbeitsvertrag fiel zusammen mit der Reorganisation der Schule. Im Mai hatte Michael Mwendwa, Professor am Lehrerseminar Nyeri, einen Assessment-Bericht abgeliefert, der erhebliche Mängel in pädagogischer wie vor allem administrativer Hinsicht feststellte. An einer sehr lebhaften Sitzung diskutierten wir gemeinsam die einzuleitenden Verbesserungen.

Die offensichtliche Obstruktionspolitik der "Gruppe der 5" während der Ferienkurse im August liess wenig Kooperation und vor allem wenig Wille zur Umsetzung der Neuerungen für das am 3. September beginnende dritte Trimester erwarten. Am 30. August orientierte ich Eric Lumosi, dass er weiterhin als Lehrer arbeiten könne, als Schulleiter hingegen nicht mehr tragbar sei; ich bot ihm die Möglichkeit an, selber zu demissionieren, da in Januar Prüfungen hat. Er ging darauf nicht ein. An einem Treffen mit den Lehrerinnen und Lehrern vom Montag, 3. September, dem ersten Tag des neuen Trimesters, gab ich Eric Lumosis Absetzung bekannt. Michael Mwendwa würde vorübergehend die Funktionen eines Teilzeit-Schulleiters übernehmen, bis ein neuer Headmaster angestellt sei.

Am Abend des gleichen Tages organisierten die "Gruppe der 5" Schülerinnen der beiden obersten Klassen, half ihnen beim Schreiben von üblen Plakaten, die sie anderntags in der Frühe an den Mauern der Schule aufhängten. Sie richteten sich gegen Michael Mwendwa, einen Albino, und hatten gar deutlich einen rassistischen Unterton. Michael, erfahren im Umgang mit kritischen Situationen, versammelte diese Mädchen und übergab ihnen auf dem Schulplatz und in Anwesenheit von vier Lehrern einen Brief mit der Bitte, mit ihren Eltern zurückzukommen. Am darauf folgenden



Schulleiter Michael Mwendwa im Gespräch mit Eltern

Tag, Mittwoch, ging Eric Lumosi mit diesen Mädchen zum Children's Office, das die Rechte von Kindern wahrzunehmen hat. Die von Eric beeinflussten Mädchen gaben zu Protokoll, von Michael Mwendwa geschlagen, sexuell belästigt und in einem Fall fast vergewaltigt worden zu sein. Das Childrens Office übernahm diese Anschuldigungen wörtlich und unbesehen und forderte mit einem Brief die Polizeistation Riruta auf, Mwendwa wegen versuchter Vergewaltigung einer Schülerin zu verhaften. Ich wurde angeklagt, Mithilfe geleistet zu haben und aufgefordert, Mwendwa zu entlassen. (Ich habe inzwischen die Beamtin des Children's Office wegen Verleumdung und über Nachrede eingeklagt). Am gleichen Mittwoch erschienen, von Eric Lumosi alarmiert, der lokale Chief sowie eine Delegation des City Council Education Department in der Schule. Zur Ehrenrettung dieser Delegation ist zu sagen, dass sie die Anschuldigungen des Childrens Office als lächerlich zurückwies; sie stellten sich voll hinter mich und Michael Mwendwa und warnten die aufsässigen Lehrer, dass ihr Verhalten

rechtliche Schritte haben werde. Der Bericht dieser Delegation fiel dann allerdings sehr dünn und inhaltslos aus; zudem hatten mich vier der fünf Delegationsteilnehmer jeweils beiseite genommen und um eine Spende gebeten, drei fragten zusätzlich nach einer Lehrerstelle für einen Verwandten. Ich lehnte das Schmiergeld wie die Stellen ab. Gleichentags wurden Eric Lumosi und eine Lehrerin aus der "Gruppe der 5" fristlos entlassen; am Tag darauf nahmen zwei neue Lehrerinnen ihre Arbeit auf.

Zum Eklat kam es einige Tage später, am Montag, 10. September. Die "Gruppe der 5" fing über hundert unserer Kinder auf dem Weg zur Schule ab und verfrachtete sie mit Bussen in die Stadt. Die unbewilligte Demonstration endete vor dem Erziehungsministerium. Die Lehrer wurden von der Polizei festgenommen und blieben zwei Tage in Haft; die allein gelassenen, regendurchnässten und frierenden Kinder wurden von Philomena Nyagilo, der Sozialarbeiterin, per Bus in die Schule zurücktransportiert. Die drei verbliebenen Lehrer aus der "Gruppe der 5" wurden fristlos entlassen, sie alle müssen sich im Januar vor Gericht verantworten; Missbrauch von Schulkindern für eigene Zwecke wird gemäss kenianischem Gesetz hart bestraft. Bereits am Tag nach der Demonstration traten zwei weitere neue Lehrer ihren Dienst an, Michael Mwendwa organisierte die Fächerzuteilung neu. In der ganzen Woche der Unrast fand lediglich einen halben Tag lang kein ordentlicher Schulunterricht statt.

Was auf den flüchtigen Blick gesehen als spontane Aktion erschien, war eine von langer Hand vorbereiteter Plan. Im Jahre 2005 hatte die "Gruppe der 5" heimlich die "Gentiana Self Help Group" gegründet und sie beim Ministerium für Social Affairs registriert. Es war der "Gruppe der 5" offenbar durch Bestechung überdies gelungen, die Akten des Landtransfers nachträglich so zu ändern, dass die Self Help Group als Landeignerin und alleinige Betreiberin der Schule erschien. Zwei Wochen nach ihrer fristlosen Entlassung reichten Eric Lumosi und ein weiterer Lehrer beim High Court Nairobi Klage ein, sie seien die rechtmässigen Besitzer der Schule und müssten wieder eingestellt werden. Das Gericht wies die Klage als obsolet und als "böswilligen Versuch der Selbstbereicherung" ab. Die Rechtslage war klar: Das von meiner Frau Edith und mir erworbene Land war im August 2005 der gerade erst gegründeten Nichtregierungsorganisation "Gentiana Development Network" geschenkt und als deren Besitz zum Betreiben der Gentiana Primary School amtlich registriert worden. Weitere Rechtshändel sind zu erwarten; mühsam sind die wöchentlichen Aufgebote von diesem und jenem Amt. Sie könnten mit etwas Schmiergeld abgewendet werden; aber jede noch so höfliche Andeutung in dieser Richtung wird so freundlich wie stur zurückgewiesen.

Dass mich all die Zeichen von Zauberei, etwa das Beschmieren der Türen mit Unheil bringendem Öl, die strangulierte Katze am Eingangstor, die nächtlicherweise auf den Pausenplatz geworfenen Glasscherben, die immer wieder auftauchenden Puppen mit einer Schnur um den Hals oder die da und dort angebrachten und ziemlich unappetitlich aussehenden Haarbüschel weit weniger beeindrucken als die Lehrerinnen und Lehrer, ist verständlich. Sie sind Kinder ihrer Erziehung und ihrer Volksgruppen und glauben die Zeichen deuten zu können. Die "Gruppe der 5" wird sich wegen Anstiftung von Kindern zu derlei Unfug verantworten müssen. Die offene Informationspolitik gegenüber den Schülerinnen und Schülern und gegenüber den Eltern hat sich bewährt. Ich war im September täglich in der Schule und sprach mit all den Eltern, die vorbeikamen und uns ihre Unterstützung zusicherten.



Pausenspiel: Knaben beim Pyramidenbau

Das heutige Klima an der Gentiana Primary School ist nicht wiederzuerkennen. Die Spannungen in der Lehrerschaft sind einer gelasse-

nen und angeregten Ruhe gewichen. Erst im Nachhinein wird klar, wie repressiv die "Gruppe der 5" die übrigen Lehrerinnen und Lehrer behandelt hatte, die sich aus Angst vor dem angedrohten Stellenverlust sich nicht zu äussern wagten. Heute entwickeln einige von ihnen Eigeninitiative und Führungsqualitäten, die bisher kaum je sichtbar geworden waren. Die drei neuen Lehrerinnen und der neue Lehrer, der ab Januar der neue Schulleiter wird, haben neuen Schwung in die Schule gebracht. In intensiven Diskussionen haben wir die Aufgaben neu verteilt. Über die neuen Strukturen werde ich im Rundbrief vom Frühling 2008 berichten.

4. Danken, Denken, Perspektiven

Zu Abschluss meines Berichts möchte ich Ihnen allen ganz herzlich danken, die Sie unsere Schule finanzieren. Danken möchte ich vor allem Beat Allenbach als dem Präsidenten des Vorstands, und ebenso sehr allen Mitgliedern dieses Gremiums für ihre Unterstützung im vergangenen Jahr. Ich kenne die Bürden administrativer Arbeit und weiss den Wert dieser "Heimatbasis" umso höher zu schätzen.

Wir haben in den vergangenen Monaten, ganz unabhängig von der Unrast im August und September, sehr häufig über die Zukunft der Gentiana Primary School nachgedacht. Es liegen verschiedene Szenarien vor, die derzeit aber noch nicht ganz spruchreif sind. Ich werde im Verlaufe des nächsten Jahres ausführlich darüber berichten.

In Kenia tut sich einiges im Bildungswesen, vor allem auf privater Ebene. Allerdings ist kaum davon auszugehen, dass sich in der Primarschulbildung schnell etwas ändert, aller Versprechungen der Regierung zum Trotz. Die staatlichen Schulen überquellen; immer mehr private schießen aus dem Boden, die von der grossen Mehrheit der Armen nicht bezahlt werden können. Die Gentiana Primary School wird sich noch ausschliesslicher als bisher um die armen und gleichzeitig lernschwachen Kinder kümmern. Erste Erfahrungen haben wir anfangs Dezember sammeln können. Rund 100 Erstklässler bewarben sich fürs nächste Jahr um einen Platz, 25 wurden ausgewählt. Eine Woche lang besuchten zwei Lehrer alle Eltern und schauten, ob sie wirklich arm sind und nicht gemogelt haben, weil unsere Schule einen sehr guten Ruf geniesst. Von diesen 25 Kindern wählten wir aufgrund dieser Untersuchung 17 Erstklässler aus.

Die GPS rangierte in den vergangenen Jahren gemäss den Abschlussprüfungen in der 8. Klasse meistens auf Platz 5 von über 70 Schulen; weil wir andere Lehrmethoden anwenden, kamen auch lernschwache Kinder mit. Ob wir diesen Spitzenplatz in der Dagoretti-Division halten können, ist offen und aus meiner Sicht auch gar nicht so entscheidend. Das ist mit ein Grund, weshalb wir nur noch Lehrerinnen und Lehrer einstellen, die eine Zusatzausbildung für lernschwache Kinder absolviert haben. Wir werden den Unterricht noch weit mehr als bisher auf den Einbezug der Kinder ausrichten. Einen wertvollen Beitrag dazu hat Marco Röllin aus Weggis geleistet. Student an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz, weilte er von Mitte Juli bis Mitte September an unserer Schule, schrieb über sie seine Master-Arbeit und unterrichtete unsere Lehrerinnen und Lehrer in cooperative learning, im Gruppenunterricht. Ich möchte Marco, der die struben Septembertage miterlebt hat und mir eine sehr hilfreiche Stütze war, sehr danken.

Erfolge bleiben auch mit lernschwachen Kindern nicht aus, wie das Beispiel von Moses zeigt. Er kam als Strassenkind zu uns, weil ihn die staatliche Schule hinauswarf. Bei der Abschlussprüfung in der 8. Klasse glänzte er nicht besonders, trotzdem verschafften wir ihm einen Sekundarschulplatz. Er schloss sie im November 2006 mit einem B ab (was in etwa der Note 5,25 entspricht) und ihn befähigt, an die Universität zu gehen. Wofür Moses, dessen Mutter und zwei Schwestern als Prostituierte arbeiten, das Geld ebenso fehlte wie uns. Mit Blick auf eine etwas geänderte Politik der GPS werden wir ihm ab Januar die Apothekerausbildung ermöglichen.

Damit ist bereits die Neuausrichtung angeschnitten. Mit der oben erwähnten Senkung der Kinderzahl auf 160 bis 180 Kinder kann die Schule Geld einsparen. Als Gegenleistung werden wir die Handwerker Ausbildung vorantreiben. Es fehlt in Kenia an guten Handwerkern. Dank der grosszügigen Spende der Stiftung Accentus können wir hier einen soliden und zukunftsträchtigen Beitrag an die Entwicklung Kenias leisten. Es ist nicht ganz einfach, gute Schulen zu finden oder gar, wie geplant, eine marode Schule zu übernehmen, sie aufzumöbeln und mit qualifizierten Lehrern auszustatten. Aber wir sind beharrlich an der Arbeit und werden Mittel und Wege finden. Über diese Anstrengungen werde ich im nächsten Rundbrief vom März Näheres sagen können.

Hinter diesen Plänen steht, wie erwähnt, eine leicht veränderte Zielsetzung, die ich in den vergangenen Monaten hier in Nairobi mit einem guten Dutzend Fachleuten und in der Schweiz mit einigen Mitgliedern des Vorstands diskutiert habe. Es macht Sinn, die Zahl von Kindern aus armen Familien zu reduzieren, ihnen dafür aber das Rüstzeug mitzugeben, dass sie dereinst auf eigenen Füessen stehen können, sei es mit einer kostengünstigen Sekundarschule mit anschliessender Weiterausbildung, sei es vor allem mit einer Berufslehre. Die Tatsache,



Pausenspiel: Mädchen beim Springseilen

dass die beiden ehemaligen, von uns zu Elektrikerinnen ausgebildeten Mädchen drei Wochen nach der Abschlussprüfung im November bereits eine Stelle gefunden haben, oder dass die drei Buben, die im Dezember 2005 die Lehre als Schweisser beendeten, sich zusammengetan und eine gemeinsame Werkstatt eröffnet haben, ist zumindest ein Indiz, dass diese Neuausrichtung gewisse Zukunftsperspektiven hat. Erfreulich ist, dass sie von den Lehrerinnen und Lehrern mitgetragen wird. Sie leisten ungleich mehr als ihre Kollegen an staatlichen Schulen.

Es wird derzeit in Europa und in der Schweiz intensiv über den Sinn von mehr Entwicklungshilfegeldern diskutiert (mit einer entsprechenden Petition). Ich will mich dazu nicht weiter äussern; viele Projekte dienen weit mehr den Helfern als den Hilfsempfängern. Nur in einem Bereich denke ich, sollte Afrika mehr unterstützt werden: im Bereich der Bildung. Es mag so aussehen, als plädiere ich damit lediglich in eigener Sache. Das tut es bis zu einem gewissen Grad, das räume ich ein. Aber ich habe in all den vergangenen Jahren realisiert, dass mit grössere Anstrengungen im weiten Bereich der Bildung und Ausbildung Afrika am ehesten befähigt wird, einen eigenständigen Weg gehen zu können.

Nairobi, 12. Dezember 2007 Peter Baumgarter

Die Unterstufe auf der Intensivstation

Die Kinder der Unterstufe sind stolz. Sie sind die ersten, deren Klassenzimmer ganz mit Tischen und Stühlen ausgerüstet worden sind. Die bisherigen Pulte, je eines für drei Kinder, werden von unserem Nachtwächter Isaac zu Tischen umgebaut. Seit der Anstellung von drei neuen Unterstufenlehrerinnen sind die Klassenzimmer nicht mehr zu erkennen: die Wände sind tapeziert mit Bildern, Schau- und Lerntafeln, über den Köpfen der Kinder baumeln selbst hergestellte Lampions, auf den Tischen hat jedes sein Namenstäfeli aufgestellt.



Die neuen Tische und Stühle

Die drei im September angestellten Unterstufen-Lehrerinnen haben es durchgesetzt, dass an der Gentiana Primary School die so genannte Sounds-Methode eingeführt wird, das Erlernen von Lesen und Schreiben in Silben. Auch wenn ein Trimester noch nicht allzu aussagekräftig ist, lässt sich heute sagen, dass sich die Leistungen der Kinder sehr stark verbessert haben. Ein durchreisender Freund aus der Schweiz war dermassen angetan von der Unterstufe, dass er klammheimlich mit einer Lehrerin in einen Buchladen ging und mit einigen hundert kleinen Büchlein zurückkehrte, für jede Klasse fünf vollständige Sätze von 20 Büchlein.

Über Mittag essen die Kinder an ihren Tischen, waschen dann ihren Teller und dürfen erst nachher aufs Spielfeld gehen. Dieses gemeinsame Essen hat sich sehr bewährt. Die Unterstufe ist derzeit sozusagen in der Intensivstation, aber im Verlaufe des nächsten Jahres werden sich die Erfolge zeigen. (bgt)



Schülerinnen und Schüler beim Essen

Ausstellung „Die etwas andere Kugel – alle auf der gleichen Kugel“

Unter dem Titel „Die etwas andere Kugel – alle auf der gleichen Kugel“ ist vom 2. bis 21. Dezember in der Werkalerie Maur eine Ausstellung mit ganz unterschiedlichen Objekten zu sehen, deren gemeinsamer Nenner die Kugelform ist. Die Schau vereinigt insgesamt 85 „kugelrunde“ Gegenstände. Zu bestaunen gibt es



Werkalerie Maur

Christbaumkugeln, Vasen, Windlichter, Schalen und Vieles mehr aus Draht, Steinchen, Ton, Filz und anderen Materialien. Eine kleine Metallskulptur – sie stellt einen Menschen dar, der sich einer übergrossen Kugel entgegen zu stemmen oder sie anzurollen versucht – erinnerte mich an Sisyphus? Das Besondere an dieser „Weihnachtsausstellung“ liegt darin, dass die 15 Schöpfer der Kunstwerke auf ihr Honorar verzichten und den Erlös aus dem Verkauf der Kunstwerke unserem Verein zugunsten der Gentiana Primary School Nairobi spenden.

Wie kam es zu der Spendenaktion?

Frau Marianne Vögeli von der Kulturkommission Maur erzählte an der Vernissage, an der ich in Begleitung meiner Frau teilnahm, wie der Kontakt von Maur nach Nairobi zustande kam. Als sich bei der Vorbereitung der Ausstellung im Herbst die Frage stellte, welcher gemeinnützigen Institution der Erlös aus dem Verkauf der Werke zugute kommen soll, schlug ihr der Filmemacher Felix Karrer, der in der Nähe wohnt, die Gentiana Primary School Nairobi vor. Gleichzeitig anbot sich Felix Karrer, im Untergeschoss der Werkalerie seinen eben fertig gestellten Dokumentarfilm über den mit ihm befreundeten Peter Baumgartner und dessen Schule in Nairobi zu zeigen. Die Filmaufnahmen hatte er diese Sommer während eines Kenia-Aufenthaltes gemacht. Das war der Beginn der Kontakte, die in der Folge die Verantwortlichen der Kulturkommission Maur mit unserem Vereinsvorstand und Peter in Nairobi knüpften.

Vernissage

Bei der Eröffnung der Ausstellung am Nachmittag des ersten Adventssonntags, am 2. Dezember, füllten etwa 40 Personen den Raum, darunter diverse Künstlerinnen und Künstler, Familien mit Kindern, Leute vom Dorf usw. Auch die Lokalpresse war vertreten. Klaus Ziltener und Franziska Oberholzer von der Werkalerie sowie Marianne Vögeli von der Kulturkommission Maur richteten zunächst Begrüßungsworte an die Versammelten, bevor ich Gelegenheit erhielt, „unsere“ Schule vorzustellen und den Organisatoren und Kunstschaffenden



im Namen unseres Vereins für die Unterstützung der GPS zu danken. Danach taten sich die Anwesenden an den offerierten kulinarischen Köstlichkeiten gütlich. Für uns bleibt zu hoffen, dass möglichst viele der ausgestellten Objekte, deren Preise mit 30 bis 2800 Franken angeschrieben sind, – Käuferinnen bzw. Käufer finden. Als wir uns nach einer guten Stunde verabschiedeten, war von den Kugeln der etwas anderen Art schon eine ansehnliche Zahl mit einem roten Punkt gekennzeichnet – ein Zeichen für das offensichtliche Interesse des anwesenden Publikums an den ausgestellten Kunstgegenständen.

Premiere des Films von Felix Karrer über Peter Baumgartner und die GPS Nairobi

Gleichzeitig mit der Ausstellung im Erdgeschoss lief im Sous-sol – als Premiere – das etwa 20-minütige Video des Dokumentarfilmers Felix Karrer über Peter Baumgartner und die Gentiana Primary School Nairobi. Der Film, mit einem Beamer an die Wand projiziert, vermittelt einen authentischen Eindruck von der Schule, ihrer Arbeit, ihren Zielen, ihren Prinzipien usw. Der Film wechselt immer wieder von der Berichterstattung zu Interviews und zu längeren Statements einzelner Leute. Zu Wort kommen die Leiterin des Sozial- und Stipendienprogramms Philomena Nyagilo („Mama zero“) und der Headmaster Michael Mwendwa und selbstverständlich immer wieder Peter selber. Die Kamera ist dabei jeweils auf die sprechenden Personen gerichtet. Ausser der Primarschule werden auch die andern von der GPS geförderten Ausbildungsbereiche vorgestellt, so z.B. die Lehrlingsausbildung für vorwiegend manuell Begabte oder das Stipendienprogramm für Sekundarschulabsolventen. In diesem Teil bringt der Film auch einige kurze Gespräche mit Lehrlingen in der Ausbildung.

Das Interesse bei den Anwesenden an dem Schulprojekt war gross; der (kleine) Videoraum vermochte die Leute kaum zu fassen. Aber weil der Film in einer Endlosschleife läuft, war dies nicht weiter schlimm, konnten die Leute doch einfach einen zweiten Durchlauf abwarten.

Otto Dudle



Die etwas andere Kugel - alle auf der gleichen Kugel

Unter diesem Motto stellen Kunstschaffende, kreative Leute und Kinder von Maur vom **2. Dezember 2007 bis 21. Dezember 2007** die unterschiedlichsten Kugeln aus und bieten diese zum Verkauf an. Der Erlös kommt der Gentiana Primary School in Nairobi zu Gute, welche sich um die ärmsten Kinder kümmert.

Ausstellungsort: Werk Galerie Maur
Zürichstrasse 1
8124 Maur

Öffnungszeiten:

Vernissage:	So. 2.12.2007: 16 - 19h
	So. 9.12.2007: 16 - 18h
Adventsfenster:	So. 16.12.2007: 16 - 18h
Finissage:	Fr. 21.12.2007: 16 - 19h